

Fürstin Lucie von Pückler-Muskau.



Lucie Anna, die Tochter des großen Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg, war zwanzig Jahre alt, als sie sich mit dem Reichsmarschall und regierenden Grafen Theodor Friedrich von Pappenheim vermählte; aber die durch Schönheit und Geist hervorragende Frau fand in der Ehe nicht das gehoffte Glück. Graf von Pappenheim war ein stattlicher Kavaliere, dessen nüchterne Natur jedoch den Charakter seiner Gattin nicht zu würdigen wußte. Nur sechs Jahre dauerte diese Verbindung, welche für die Tochter des Fürsten von Hardenberg die Quelle unfählicher seelischer Leiden wurde. Im November 1802 trat eine vollständige Trennung der Ehe ein, und so wurde auch äußerlich das schon lange gelockerte Band gelöst. Der geschiedenen Frau huldigten namhafte Persönlichkeiten, sie wurde unter anderen auch vom Grafen Bernadotte, dem späteren König von Schweden, umschwärmt, aber niemand vermochte auf ihr Herz einen tieferen Eindruck hervorzurufen, bis in ihrem vierzigsten Lebensjahre Graf Hermann Pückler-Muskau ihr huldigend nahe und schließlich um ihre Hand warb. Der schon damals berühmte und gefeierte, namentlich von den Damen verhätschelte Reisende war die eigentliche echte und wahre Liebe Luciens. Er kam, sah und siegte. In der Ehe mit ihm hoffte sie das Ideal zu erreichen, nach welchem sie bisher vergebens gesucht, — aber ach, in dem Schicksalsbuche war es anders bestimmt: als Gräfin von Pückler-Muskau sollte sie den Kelch der Enttäuschungen und Schmerzen bis zur Neige leeren.

Während Lucie in selbstloser Liebe die Verbindung mit Pückler einging, führten diesen nichts weniger als selbstlose Interessen in ihre Arme. Nicht die immer noch schöne Frau, die bezaubernde Blondine mit ihren ausdrucksvollen blauen Augen, der feingeschnittenen, leichtgebogenen Nase und dem lieblichen kleinen Mund, nicht die vollendete, vornehme Weltbabe mit den liebenswürdigen Umgangsformen und der hohen Bildung, kurz nicht ihre körperlichen und geistigen Vorzüge zogen ihn magnetisch zu ihr hin, sondern eine Umwandlung der Laune und wohl auch die Gelegenheit, durch diese Verbindung mit einem Schläge aus allen seinen finanziellen Kalamitäten herauszukommen. Sein Herz blieb kalt, ja er war so taktlos, wiederholt einzugehen, daß nur egoistische Beweggründe ihn zur Heirat bestimmt hätten. So äußerte er sich noch in den letzten Jahren seines Lebens einer Freundin gegenüber: „Meine Heirat hatte das Eigentümliche, daß nicht ich bei meiner nachherigen Frau um sie anhielt, sondern sie bei mir um mich. Sonst hätte ich auch schwerlich je geheiratet.“ Selbstverständlich hütete er sich aber als Bräutigam seine Maske zu lüften. Denn im Jahre 1817 schreibt er — wie man aus dem Briefwechsel, den Ludmilla Assing aus seinem Nachlaß herausgegeben hat, ersehen kann — an seine Braut u. a.: „Du bist geschaffen, um durch Dein liebevolles Gemüt alle auf ewig zu fesseln, denen Du wohl willst. Niemand besitzt die Grazie des Herzens, wenn ich mich so ausdrücken darf, in dem Grade wie Du, und nichts in der Welt, glaube mir, Schmecke, kann diesem himmlischen Reiz je gleichkommen.“ — „Schmecke“ war ein Kosjowort Pücklers, mit dem er seine Frau anzureden pflegte.

Am 9. Oktober 1817 wurde zu Muskau die Verbindung Luciens mit dem Geliebten gefeiert. Das Hochzeitsfest war glänzend. Das neuvermählte Paar reiste nach Paris, um dort neue geistige Eindrücke zu empfangen. Kaum zurückgekehrt, zogen sich über dem jungen Eheglück bereits trübe Wolken zusammen. Die Flatterhaftigkeit, die Spieltheilhaftigkeit und das ungenierte Wesen Pücklers verstimmten und verletzten die Gattin, aber sie war noch zu sehr verblendet, um ihm nachhaltig zu grollen. Im folgenden Jahre begab sich Pückler zum Kongreß nach Aachen, wo er durch seinen Schwiegervater, den Fürsten Hardenberg, Carrière zu machen suchte. Er träumte von einem Gesandtschaftsposten, trieb eine gewaltige Ordensjagd und lugte bald nach dem Wladimirorden, bald nach dem Kreuz der Ehrenlegion, bald nach einer schwe-

dischen Dekoration aus. Auch der Aachener Spieltsch zog ihn mächtig an, trotzdem er seiner Frau gelobt hatte, dem Spiele zu entsagen. An einem einzigen Abend verlor er viele tausend Francs, aber er spielte so lange, wie er sich nur irgendwie Gelder aufzutreiben konnte. Seine Aachener Campagne blieb nicht erfolglos, er kehrte nach Muskau mit der Aussicht auf den Gesandtschaftsposten in Konstantinopel und mit dem Wladimirorden und dem Ludwigskreuz geschmückt zurück.

In dem Briefwechsel an seine Gattin in den Jahren 1817—23 zieht sich die Klage um Geld wie ein roter Faden hindurch. Pückler begnügt sich nicht damit, Lucien, die alles aufbot, um in die zerrütteten Finanzen Ordnung zu bringen, die bittersten Vorwürfe darüber zu machen, daß ihr Vater nicht freigebiger sei, sondern er ist auch so unzart, sie dadurch zu kränken, daß er ihr von den Verirrungen seines Herzens Kunde giebt. Er hat die Naivetät, ihr zu gestehen, daß er für Helmine, die hübschste und blutjunge Ziehtochter seiner Frau, glühe, daß er nahe daran gewesen, sich in Frau von Mopäus ernstlich zu verlieben und daß er der geistreichen Sophie Gay, der Mutter der noch begabteren Delyphine Gay, gegenüber nur deshalb standhaft geblieben sei, weil sie — schlechte Zähne habe! ... Vergebens versucht die beklagenswerte Frau schüchtern zu opponieren und ihm Vorwürfe zu machen, allen ihren Einwendungen begegnet er mit einem kategorischen „dix!“ Alle Demütigungen erträgt Lucie mit Engelsgebuld; nur einmal wagt sie zu seinem Briefe die Randbemerkung zu machen: „Ich bin recht gleichgültig für Deine

Diebe für andere, denn Dein Gefühl für mich ist nicht zart!“ Als aber das Maß ihrer Leiden voll war und sie die Gewißheit erlangt, daß die Verschwendungssucht und der Leichtsinne ihres Gatten ihn wie sie auch materiell zu Grunde richten würden, entschloß sie sich zu einem Schritte, der von so selbstloser Gesinnung zeugt, daß schon dieser genügt, um den edlen Charakter der Tochter Hardenbergs zu kennzeichnen. Um dem Glück ihres Mannes nicht im Wege zu stehen, opferte sie ihr eigenes Glück. Nach einer sechszehnjährigen Ehe mit ihm faßte sie den Plan, ihm seine volle Freiheit wieder zurückzugeben, damit er durch eine reiche Heirat aus allen seinen Geldverlegenheiten herauskomme und damit er in den Armen einer anderen jenes Glück finde, welches ihm vorschwebte. Am 31. Oktober 1823, einen Tag vor seinem Geburtstag, unterschrieb sie förmlich und feierlich ihre Verzichtleistung auf seine Hand, beziehungsweise ihre Scheidung von ihm mit den Worten: „Todesurteil der Ärmsten auf Erden.“ „Die Form Deiner Verbindung,“ schrieb sie, „lastet auf Dir, da sie jene Glückseligkeit ganz von Dir entfernt, welche doch die höchste und gehaltvollste bleibt und das eigentliche Verlangen Deines Herzens ausmacht; während außerdem alle Deine Verhältnisse aufs günstigste sich gestalten, um Dich an der Seite einer jungen Frau, umgeben von eigenen Erben, Familienfreunden und häuslicher Zufriedenheit finden zu lassen.“

Trotz seiner oberflächlichen, ja frivolen Denkungsweise schwankte er lange, ob er das große und stolze Opfer annehmen sollte. Sein besseres Ich sträubte sich dagegen, aber schließlich stieg doch der Egoismus, vielmehr die Erkenntnis, daß nur eine „reiche Surrogatfrau“ — wie er sich ausdrückte — helfen könnte. Aber indem er die ihn befreiende Spende einer hochherzigen und aufopferungsvollen Frau schließlich annahm, war ihm dabei doch nicht ganz geheuer. Am 24. Mai 1824 schrieb er von Berlin aus in wehmütiger

Stimmung an Lucie: „Deine Stimmung kann nicht schlimmer sein als die meine. Wie ein gehehrter Hirsch flüchte ich vor meinen eigenen Gedanken, und der Gedanke, mich, wenn auch nur formell, von Dir, die mich so lieb hat und die so willig ihr schweres Opfer bringt, loszureißen, ist immer noch vor meiner Seele mit brennender Pein! Und doch ist kein anderer Ausweg als Entfugung unserer bisherigen Existenz, Herabsteigen in eine ganz andere Sphäre, und dennoch auch dort nur eine Existenz, die nach Deinem Verlust mir nichts übrig läßt, als Dir freiwillig zu folgen oder zu betteln. Welche verzweiflungsvolle Alternative! Bei alledem sind doch augenblicklich nur zwei Sachen, vor denen ich schaudere, nicht Ehescheidung, nicht Armut, nicht Tod selbst — nur diese: Verlingerung Deiner Liebe in einem neuen Verhältnis oder ein ewiger nagender Kummer in Deinem Herzen, der Dir nicht einmal so viel trauriges Glück ließe, als Du an meiner Seite genossen hast.“

Am 27. September 1826 wurde die offizielle Scheidung vollzogen, die überall in Deutschland das peinlichste Aufsehen erregte und Pückler-Muskau viele neue Feinde zuzog. Während er nach England, dem gelobten Lande reicher Erbinnen, reiste, um einerseits dem Varm über seine wenig ritterliche That auszuweichen und andererseits eine „reiche Surrogatfrau“ zu kapern, blieb Lucie in Muskau zurück. Die Wanderungen Pücklers in London, Hamburg und anderen Großstädten, zum Zwecke der Erhaltung einer reichen Dame, die er mit Hand und Herz beglücken wollte, sind tragikomischer Art. Überall bekam er Körbe, denn sein Schritt erregte ausnahmslos Aufstoß, auch betrachtete man vielfach diese Scheidung nur als ein Scheinmanöver, und die Heiratskandidatinnen meinten, daß sein Herz noch immer für Lucie schlage. Die Geschiedene beriet in Muskau mit dem Verwalter der Pücklerschen Güter, dem Dichter Leopold Schäfer, wie man in die zerrütteten ökonomischen Verhältnisse wieder einigermaßen Ordnung bringen könne. Sie blieb mit ihrem geschiedenen Gatten in fortgesetztem Ideenaustausch, ja wir können jetzt die psychologisch merkwürdige Wahrnehmung machen, daß nunmehr seine Briefe an sie eine so zärtliche Liebe und eine Blut der Empfindung atmen, die leicht zu dem Glauben verleiten könnte, es belebe ihn ein anderer Geist, wüste man eben nicht, daß er ein Sonderling und ein wunderlicher Heiliger war, dessen Stimmung wesentlich von seinen wechselvollen Launen abhing. Die gefühlvollen Briefe, die er an seine Lucie richtete, hielten ihn nicht ab, verschiedene Diafons nacheinander anzuknüpfen; am längsten liebte er noch eine pitante Abyssinierin, Machbuba genannt. Er hatte die dunkelbläuliche Schöne im Orient als Sklavin erkaufte, aber allmählich verliebte er sich so sehr in sie, daß er ihr Sklave und sie seine Herrin wurde. Die Rücksichtslosigkeit, womit er Lucie stets behandelt, verläugnete er auch in diesem Falle nicht. Als er nach siebenjähriger Abwesenheit als berühmter Reiseschriftsteller nach seinem Stammsitz Muskau zurückkehrte, brachte er statt der so sehnsüchtig gesuchten Frau jene Machbuba mit. Aber seine „herzensgute, liebe Alaunschnute“ zeigte sich diesmal nicht so willfährig wie sonst. Es empörte sie aufs tiefste, daß er sich zu einer Sklavin erniedrigte. Der schönen Orientalin scheint das europäische Klima nicht zugesagt zu haben, denn während einer Reise Pücklers nach Berlin starb sie in Muskau, von ihrem Herrn aufs schmerzlichste betrauert. Wie ein Jüngling um den Tod seiner Jugendgeliebten, so grämte er sich um den Tod Machbubas. „Weider bin ich,“ so schreibt er an einen Freund, „jetzt zu betrübt bei dem härtesten Schlag, mit dem das Schicksal mich heimsuchen konnte, um außer diesem tiefen Schmerz noch an irgend etwas regen Anteil zu nehmen. Ich habe verloren, was mir im irdischen Leben durch nichts mehr ersetzt werden kann, eine Seele, deren von der Natur allein verliehene erhabene Schönheit, durch innigste Hingebung mit mir vereinigt, mehr zu meiner eigenen Veredelung beigetragen hat, als alles, was die sogenannte civilisierte Welt mir bisher geboten!“

Die siebenjährige Reise hatte zu keinem Ziel geführt. Die „reiche Surrogatfrau“ war nicht gefunden, und Pückler mußte, wollte er nicht vollends zu Grunde gehen, seine Befugung verkaufen. Unendlich schwer konnte sich Lucie an den Gedanken der Trennung von dem herrlichen Stammsitz gewöhnen, aber es gab keinen anderen Ausweg. Es wurde schließlich mit dem Grafen Mostitz und zwei Grafen Hasfeld ein Kaufvertrag dahin abgeschlossen, daß ihnen für eine Million siebenhunderttausend Thaler Muskau gehören solle, wohingegen Pückler als Tausch ein kleines und sehr verwahrlostes Gut, Waldstein bei Glas, für einen höheren Preis, als es wert war, mit in Zahlung zu nehmen hatte. Jetzt atmete Pückler erleichtert auf und gab sich sogar sanguinischen Hoffnungen hin. In glänzenden Farben malte er die Idylle aus, die er in Waldstein mit Lucie erleben würde. Begeistert rief er aus:

Verschwunden ist der Sand,
In der Ferne winten Berge
Und gar schönes Land,
Es lebe Fürstin Lucia!

Aber „Fürstin Lucia“ beweinte den Verlust Muskaus als ein großes Unglück. Den Siebzigen nahe, fühlte sie ohnehin schon längst ihren Lebensmut gebrochen und hatte nur noch den einen Wunsch gehegt, in Muskau ihre Tage ruhig beschließen zu können. Nun mußte sie auch ihr teures Heim verlassen und sich ein neues Asyl suchen. Sie lagte ergreifend in ihren Briefen, daß ihr noch so Entsetzliches vor ihrem nahen Tode habe zustoßen müssen! Seit 28 Jahren habe sie in Muskau geherrscht und gewaltet; hier sei sie als stolze Braut von dem schönen vielbewunderten Bräutigam bei Fackelschein festlich eingeführt worden; hier habe sie die prachtvollen Anlagen entworfen und sich entfalten sehen. Wäre sie früher gestorben, so würde man wohl jetzt mit Muskau auch ihre Asche an den Reisesthetenden verkauft haben.

Nicht in Waldstein, sondern in Branitz fand sie endlich noch kurze Raft. Es ist bekannt, daß der große Gartentänztler Pückler die trostlose und einfürmige Natur seiner kleinen Besitzung Branitz in eine liebliche Oase, in ein entzückendes Paradies von bunt-



Der Badepark zu Schloß Muskau.

wechselnden Landschaftsbildern inmitten einer einförmigen Sandgegend umgezaubert hat. Eine riesige Erdpyramide, die er im Park zu Brantiz errichten ließ, bestimmte er zu seiner und Luciens Begräbnisstätte. Die Herzlichkeit und Gerüstigkeit, mit welcher der Fürst nunmehr in seinen alten Tagen der geschiedenen Gattin entgegenkam, entschädigten sie für die Unbilde der letzten Jahrzehnte. Seine Briefe sind jetzt voll von Kundgebungen sympathischer Gefühle. So schreibt er an Lucie aus Herzberg am 18. Januar 1850: „Unterwegs war es mir sehr wehmütig zu Mute, weil ich Dich nicht recht wohl verließ, und indem ich mit der Phantasie dem Gedanken nachhing, was aus mir werden würde, wenn ich das Unglück hätte, Dich zu verlieren, drangen mir recht schwere Thränen in die Augen.“ Und aus Berlin schreibt er am 23. April 1850: „Meine Schande — sie sei gut oder Kratzbeere — gar nicht mehr zu haben, zu wissen, daß sie unwiderbringlich von der Welt geschieden sei, ist ein Gedanke, der mich weit mehr entsetzt, als der an meinen eigenen Tod. Es scheint mir Deine Existenz zur meinigen so nötig, wie Luft zum Atmen.“

Alle Bemühungen Bäcklers, Lucien den Verlust Mustaus vergessen zu machen, blieben vergeblich: sie wollte hin wie eine ihrem Boden entrissene Pflanze und starb nach längerem Kränkeln am 8. Mai 1854 zu Brantiz inmitten der neuen Schöpfung Bäcklers, welche eben im vollen Frühlingsstadium prangte. Sie hatte ein Alter von 78 Jahren erreicht. Ihrem Wunsche gemäß wurde sie zwischen grünen Gebüsch auf dem Kirchhof bei Brantiz beerdigt und ein einfaches Kreuz auf ihrem Grabhügel errichtet, dem Bäckler die Inschrift gab: „Ich denke Deiner in Liebe.“ Zu einem Rosenzweig, den er ihr aus dem Orient mitgebracht, hatte er folgende Verse geschrieben:

„Beim holden Schein der zarten Frühlingssonne,
Bei Ungewitter, Sturm und Drang,
Bei Frost und Glanz und jeder Lebenswonne,
Bei Not und Kummer jahrelang
Weißt seiner Schande treu der Dou,
Bis Gott ihm schließt die Augen zu.“

Wir schließen mit den schönen Worten Heinrich Laubes: „Gefegnet mit allen schönen Eigenschaften großen Adels, mit hohem Sinn und großer Milde und ausgerüstet mit dem edlen Beruf zu regieren war die Tochter Hardenbergs. Es war ihr Lebensstendenz, förderlich zu wirken und für den Kreis der naheliegenden persönlichen Interessen hinaus dem Ganzen und Großen dienlich zu sein.“

Adolph Kohut.

Winterglück.

Denkst du, mein Lieb, der fernern Winternacht? —
Um deine Loden floß der Schein der Kerzen,
Da lagst du zitternd, selig, unbewacht,
Zum erstenmal im Tanz an meinem Herzen.

Da lehrte meiner heißen Worte Sinn
Dich das Geheimnis meiner Seele lesen.
Da ward dir's klar, daß du von Anbeginn
Mein Traum, mein Glück, mein Heiligtum gewesen.

In süßer Scheu erblickt dein Angesicht,
Als wir verhüllt des Festes Lärm entwichen
Und Hand in Hand im Mondendämmerlicht
Zum weißbereiften Parkgehege schlichen.

Da wühlten sich zu hohem Schattengang
Der Ulmen Zweige, die im Froste kurrten,
Und fernher tönte märchenhaft der Sang
Der Geigen, die zu frohem Reigen schwirrten.

Wir lächelten und schauten fromm beglückt
Den Wölllein nach, die vor den Sternen trieben
Gleich weißen Rosen, die der Wind zerplückt.
So sind wir lange still allein geblieben.

Frida Schanz.

Die Frauenfrage in den drei nordischen Reichen.

Von Wilh. Wendlandt.

I. Die Frauenfrage in Norwegen.

Unter den kleineren europäischen Staaten tritt das entlegene Norwegen durch sein reges geistiges Leben und seine lebhafteste Beteiligung an allen wichtigen Zeitfragen über Staat und Gesellschaft außerordentlich vorteilhaft in den Vordergrund der weltlichen Civilisation. Man hat mit Recht darauf hingewiesen, daß Norwegen, wie auch die nordischen Nachbarländer Dänemark und Schweden, kein Jahrhundert der Aufklärung gehabt haben, sondern daß sich christliches und modernes Leben eng berühren. Aus diesem Umstand wird namentlich uns Deutschen eine gewisse geistige Unfertigkeit der Norweger verständlich, andererseits aber auch die leidenschaftliche Hingabe an brennende Tagesfragen und ein bewunderungswürdiger Enthusiasmus im Kampf um die praktische Verwirklichung der neuen Ideen einer neuen Kultur.

Ist man sich darüber einig, daß die vielgenannte „soziale Frage“ die eigentliche und wichtigste Zeitfrage sei, so wird es nicht wunder nehmen können, daß Norwegen gemäß der ange deuteten historischen Entwicklung sich an der Lösung derselben nach jeder Richtung hin eifrig beteiligt. Einen überzeugungstreueren Anwalt als den jungen Dichter Alexander Kielland dürfte das Volk — nicht nur das norwegische, sondern der ganze „vierte Stand“ — wohl kaum für sich in Anspruch nehmen können. Und neben ihm sind die norwegischen Koryphäen, ein Henrik Ibsen, Björnsterne Björnson, Jonas Lie u. A., in Deutschland, ja in Europa rühmlichst bekannt als Vorkämpfer der unterdrückten Arbeiterklasse und Befreier des weiblichen Geschlechtes aus seiner größtenteils ungebührlichen Stellung zum Manne. Immer ist die geringere Ausbeutung der Landesterritorien den mannigfaltigen Interessen der Bevölkerung zu statten gekommen, weil sie die Möglichkeit eröffnet,

auch von Seiten der Staatsleitung die intimeren Fragen der Gesellschaft in gründliche Erwägung zu ziehen.

So begegnen wir denn in Norwegen der erfreulichen Thatsache, daß nicht nur Kunst und Wissenschaft, sondern auch die Politik zur Lösung der nunmehr allen Erstes auf die Tagesordnung gesetzten Frauenfrage ihre Hilfe anbietet. Kein Geringerer als der Chef der norwegischen Regierung, Staatsminister Eberdrup, vertritt von seiner einflussreichen Stellung aus das schöne Geschlecht, indem er namentlich für die gesetzliche Sonderung des Vermögens oder Verdienstes der Eheleute eine ganze Bricht. Er ist der Ansicht, daß erst, wenn beide, Mann und Weib, als möglichst mündige Glieder der Gesellschaft daständen, aus ihrer Verbindung eine gesunde und heilsame Gemeinschaft entspringe. Diejenige Frau, welche möglichst frei und unabhängig aethetisch sei, hält er für die tüchtigste Arbeiterin im Hause des Mannes.

Neben ihm ist der Stortingabgeordnete Berner als der eifrigste Vertreter der Frauenfrage in Norwegen zu nennen. Derselbe führt den Vorsitz des „Norwegischen Frauenvereins“, welcher vor einiger Zeit von 170 Frauen und Männern gegründet wurde, jetzt aber bereits 500 Mitglieder zählt und sehr schnell zum Mittelpunkt der ganzen Bewegung geworden ist. In den Reihen dieses Vereins kämpfen mutige und hochbegabte Frauen, wie die Magna Nielsen und die Schriftstellerin Clara Tschudi. Die praktischen, durchaus scharf formulierten Ziele desselben sind, durch regelmäßige Versammlungen, Vorträge, Diskussionen, Broschüren, Stiftung von Zweigvereinen überall auf dem Lande und in den Städten zu einer allseitigen Beleuchtung des schwierigen Themas beizutragen und in einem und dem anderen Punkt eine baldige, glückliche Lösung herbeizuführen.

Fünferlei Reformen werden als besonders wichtig hervorgehoben: 1. eine bessere Organisation der Mädchenschulen, 2. Eröffnung neuer Erwerbsquellen für Frauen, 3. erhöhte Lohnsätze für weibliche Arbeit, 4. gesondertes Eigentum in der Ehe, 5. Erwerbung des Stimmrechts der Frau in kommunalen Angelegenheiten.

Es wäre verkehrt, wollte man annehmen, daß es in Christiania und den übrigen größeren Städten Norwegens an guten Mädchenschulen fehle, in welchen die landläufige Bildung der „höheren Töchter“ zu erwerben wäre. Auch in Norwegen wird mitunter die Klage der Eltern über widerwärtige Überbürdung ihrer Töchter laut. Allein es ist doch nicht zu leugnen, daß die höheren Töchter der Schulen Norwegens bislang fast nur für eine glänzende Stellung der jungen Damen im Salon, nicht aber für den oft gerade in „höheren“ Kreisen so dringend erwünschten Beruf heranbilden. Es fehlt trotz mancher Vergünstigung des weiblichen Geschlechtes noch durchaus an Anstalten, in welchen die begabteren, nach wirklicher Bildung oder Gelehrsamkeit strebenden Mädchen, entsprechend der Art wie die Knaben von Stufe zu Stufe zu einem Maturitätsexamen geführt werden, einen für das Universitätsstudium ausreichenden Unterricht genießen könnten. Der Gedanke an Einrichtung von Vorbildungsschulen für weibliche Studenten liegt in Norwegen fast noch ebenso weit im Felde wie bei uns. Dennoch sucht man auf anderem Wege dem Bedürfnis abzuhelfen, indem man sich angelegentlich mit der Frage beschäftigt, ob es nicht möglich sei, die befähigten Mädchen am Schulunterricht der Knaben teilhaben zu lassen. Zu dem Ende ist in Brevig mit staatlicher Unterstützung eine Mittelschule gegründet worden, welche zufolge einer ausdrücklichen Genehmigung des Storthings einen beiden Geschlechtern gemeinsamen Unterricht anbietet wird. Der Versuch muß abgewartet werden, ob es gelingt, eine größere Anzahl Knaben und Mädchen in vorgedrücktem Alter ohne Störung wissenschaftlich zu fördern.

In Hinsicht der Wahl von Berufsarten ist die norwegische Frau bisher recht eingeschränkt. Telegraphie und Lehramt sind fast die beiden einzigen Wege zum Verdienst gewesen. Dazu hat sich der Staat, welcher freilich eine sehr große Zahl Telegraphistinnen beschäftigt, neuerdings veranlaßt gesehen, den Zugang zu dieser Carriere zu erschweren. Nur wer das Examen auf der Mittelschule vorzüglich bestanden und das fünf- und zwanzigste Lebensjahr noch nicht überschritten hat, soll zum Elebentkursus der Staats Telegraphie berechtigt sein. Das heißt im Grunde nichts anderes als: seht lieber zu, wo ihr sonst unterkommt!

So ist denn die Schar der Bewerber fast ausschließlich auf das Lehramt hingelenkt worden, und die natürliche Folge war, daß auch hier Überfüllung eintrat. Es blieb manchen Damen nichts übrig, als die von einer Lehrerin mit Verachtung betrachtete Stellung als Buchhalterin, Kassiererin, Verkäuferin und Arbeiterin in Modebazzars und Nähetabstimmungen zu ergreifen. Als eine Seltenheit — wenigstens vorläufig — ist die Anstellung einer Dame als Organistin und einer anderen als Bibliothekarin zu erwähnen; ebenso ist die Beteiligung von Frauen an kaufmännischen Unternehmungen noch etwas ungewöhnliches. Aber das Vorurteil der gebildeten Kreise gegen alle derartigen Beschäftigungen schwindet rapide. Man findet bereits sehr viele Damen in Anstellung an Regimentscomptoirs und als Lehrerinnen an privaten und Armenschulen.

Sehr erfreulich ist das offenkundige Bestreben der Regierung, alle möglichen Wege für weibliche Bewerber zu bahnen. Es wurde zunächst das Universitätsexamen und das Studium eröffnet. Die erste Studentin wurde 1882 auf der Universität in Christiania immatrikuliert, und gegenwärtig genießen die weiblichen Mitglieder der akademischen Jugend die gleichen Rechte wie die männlichen, indem man den ersteren nicht nur den Zutritt zu allen Universitätschargen, sondern auch das Recht der Zulassung zu sämtlichen Staatsprüfungen eingeräumt hat. Auch die Beteiligung an Apothekergewerbe ist erschlossen, und als Zahnärzte fungieren Frauen schon seit geraumer Zeit in Norwegen. Es ist anzunehmen, daß selbst die ärztliche Praxis sehr bald einige Vertreter finden wird.

Ein nicht geringer Übelstand bleibt für jetzt noch die mangelhafte Besoldung der norwegischen Frau. Fast in allen Stellungen, ja selbst in der Kunst, sieht sie sich genötigt, mit geringerer Einnahme als der Mann zufrieden zu sein, obgleich gerade aus dem Umfange, daß weibliche Arbeit billiger zu haben ist als männliche, für die Männer eine gefährliche Konkurrenz entspringt. Der „Norwegische Frauenverein“ ist eifrig bemüht, einen Ausgleich der Lohnsätze herbeizuführen.

Mehr als die obige Frage beschäftigt das Land der Gedanke an eine durchgreifende Reform der Eigentumsverhältnisse innerhalb des Familienkreises. Eine königliche Kommission trat vor kurzem zusammen, um über die Sonderung des Privatbesitzes von Mann und Weib zu beraten. Der Storting nahm sich der Sache an und übermittelte sie an sämtliche Bezirksämter. Allein die Meinung des Landes erklärte sich einseitig entschieden gegen die Reform, obgleich auf der Hand

liegt, daß binnen kurzem eine in England und Schweden bereits eingeführte soziale Verbesserung der ökonomischen Lage der Frau auch in Norwegen Platz greifen muß.

Noch weniger Anklang findet der letzte Punkt des Programms des „Norwegischen Frauenvereins“, namentlich bei der verstreuten und für sich lebenden Bevölkerung des Landes. Unstreitig ist das Zugeständnis an die Frauen, durch Stimmrecht öffentlich an der kommunalen Verwaltung teilzuhaben, vorläufig den hergebrachten Traditionen am meisten widersprechend. Aber doch scheint gerade in Norwegen der Boden für eine außerordentliche Selbständigkeit der Ehefrau besonders geeignet. Dies gilt zwar nicht von den städtischen Zuständen, welche wie überall den internationalen Verhältnissen entsprechen, wohl aber für den norwegischen Bauer und Fischer. Letzterer ist die größere Hälfte des Jahres kaum daheim, und die Frau somit von Alters her freier im Hause gestellt gewesen, als etwa an der Hand eines Beamten. Daher mag es kommen, daß die von außen an diese Art Menschen herangetragene Theorie der Frauenfrage wenig Bestechendes hat, während andererseits in ihrer sozialen Lage unbedingt ein Vorteil für die schnelle Durchführung der beiden letztgenannten Reformen zu finden ist.

Nirgends scheiden sich so streng Stadt und Land wie in Norwegen. Zeichnet Henrik Ibsen in seiner „Nora“ die Spiel- puppe eines modernen Ehelebens in der Stadt, so sind durch ihn auf der anderen Seite einige echte Typen ländlicher Walfisken zur Darstellung gekommen. Ungebändigter und unbeug- samer Sinn scheint ein altes Erbe des nordischen Weibes zu sein, ohne daß die liebliche Sanftmut einer Gudrun minder häufig wäre als die erschreckende Härte einer Brünnhilde.

Bur italienischen Literaturgeschichte.

Im Anschluß an den in Nr. 44 des Bazar enthaltenen interessanten Aufsatz von Siegfried Samojch „Die literarische Bewegung in Italien“ lenken wir heute die Aufmerksamkeit unserer Leserinnen auf ein kürzlich erschienenen Buch desselben Verfassers, das dem zur Zeit herrschenden lebhaften Interesse an der italienischen Literatur aufs freundlichste entgegenkommt und sehr warm empfohlen werden muß. Es führt den Titel „Machiavelli als Komödiendichter und Italienische Profile“. (Minden i. W., Verlag von J. C. Brun. M. 2.) Der viel verusene Verf. des „Principe“ ist bekanntlich erst durch die vorurteilslose Forschung der Gegenwart in seiner wahren staatsmännischen Bedeutung gewürdigt, zugleich aber auch als ein eminentes poetisches Talent, ja als der Begründer des italienischen Lustspiels der neueren Zeit erkannt worden; Begründung und Darstellung davon finden die Leserinnen in einem außerordentlich anziehenden Aufsatz, dem ersten genannten Buches von S. Samojch, und keine Literaturfreundin sollte verabsäumen, von demselben Kenntnis zu nehmen. Auch die folgenden „Dichterprofile“ Pietro Metastasio, Ugo Foscolo, G. B. Niccolini, Emilio Praga, Giovanni Verga, Lorenzo Stecchetti gehören mit zu den lehrreichsten Essays über italienische Literaturgeschichte: Samojch verbindet mit der umfassenden Kenntnis seines Gegenstandes, deren intimere Details sich ihm namentlich auf wiederholten Studienreisen durch Italien erschlossen haben, ein klares, unbetrübtes ästhetisches Empfinden, liebevolle Hingabe an seine Aufgabe und eine wahrhaft künstlerische Darstellung der gewonnenen Studienresultate. Diese vorzüglichen Eigenschaften hat er auch in seinen früheren Werken „Italienische und Französische Satiriker“ und „Pietro Aretino und Italienische Charakterköpfe“ aufs wohlthuendste bewährt. Die Lektüre derselben ist kein gewöhnlicher Genuß.

Kleines Auskunftsbureau des „Bazar“.

Frau Brigitta v. S.—M. Ihre Sorge, betreffend die Auswahl fremdsprachlicher Bücher als Lektüre Ihrer Töchter, ist eine sehr berechtigte. Es ist geradezu unglaublich, wie hier von gedankenlosen Eltern durch Veräußerung wichtiger Pflichten oft gesündigt wird! Wir fanden in einem sogenannten „englischen Kränzchen“ Bücher kursorien, die einen wahren Pesthauch moralischer Verwesung an sich trugen und ahnungslos in den Lesezirkel aufgenommen waren, nur „weil der Buchhändler (der einzige am Ort) sie gerade vorrätig gehabt hatte“! Weder Eltern noch sonstige Angehörige hatten diese Lektüre-Wahl irgendwie überwacht! — Da es Ihnen für den Augenblick lieblich um eine zuverlässige englische und italienische Lektüre zu thun ist, so empfehlen wir Ihnen mit gutem Gewissen die vom Regieruns- und Provinzial-Schulrat Dr. Goebel in Magdeburg herausgegebenen, durch die Aschenborsche Buchhandlung in Münster (Westf.) veröffentlichten „Bibliotheken“. Hier ist alles, was in sittlicher und religiöser Hinsicht einem jungen weiblichen Gemüte Anstoß erregen, oder den konfessionellen Haber fördern könnte, sorgfältig ausgeschlossen; auch in den strengstedenkenden Familien darf diesen Büchern der Eingang in das Heiligtum des Hauses gewährt werden!

Von der „Englischen Bibliothek“ sind, so viel wir wissen, bis jetzt 13 Bänden (à 40 Pf. — 1 M.) mit Stücken von Goldsmith, Gilties, Hume, Gibbon, Swift, Smiles, Franklin, Pope, Kingard, Johnson erschienen; von der „Italienischen Bibliothek“ 10 Bänden mit Stücken von Goldoni, Nota, Grazzini, Tiraboschi, Santù, S. Pellico. — Genaue Prospekte dürfen Sie von jeder Buchhandlung verlangen.

Ihre weiteren Wünsche, betreffend ein Lehrbuch für den Unterricht in der englischen und der französischen Korrespondenz für junge Mädchen, werden Sie angenehm erfüllt finden in folgenden, warm zu empfehlenden Büchern: „The Lady's Letter-Writer.“ Eine Anleitung zur englischen Korrespondenz für den Schul- und Privatgebrauch praktisch bearbeitet von Amanda Bischoff, Lehrerin der engl. und franz. Sprache (Leipzig, C. A. Kochs Verlag) und „Guide Epistolaire des Dames et des Demoiselles.“ Von derselben Verfasserin, im gleichen Verlage erschienen, ersteres zum Preise von M. 1.80, letzteres von M. 1.50.

Fräulein Adele v. Schütz in Kl. M. Die Hingabe jener besagten Dame (deren Ihr Brief Erwähnung thut) auf die Fabrikation künstlicher Blumen halten wir für eine sehr glückliche Idee und durchaus geeignet, die Situation in doppelter Hinsicht zu bessern. Den Mangel an guter Lehrkraft ersetzt Ihnen ein höchst instruktives Buch, dessen Titel wir hier angeben wollen: „Anweisung, künstliche Blumen aus Stoffen, Papier, Gold, Silber, Wolle, Chenille, Perlen, Band, Federn, Haaren, Muscheln, Fischschuppen, Wachs

und Leder naturgetreu herzustellen. Von Mathilde Clasen-Schmid. (Leipzig, Verlag von Hoffmann und Ohnstein) elegant gebunden M. 6. — Die Unterweisung ruht auf bewährten französischen Vorarbeiten und macht jeden mündlichen Unterricht überflüssig, zumal 400 in den Text gedruckte Illustrationen die allmähliche Entstehung der Blumen unter den Händen der Lernenden aufs überzeugendste demonstrieren. — Rückfichtlich der Beschaffung von Materialien stehen wir Ihnen mit Rat und That immer zur Verfügung. — Über Herstellung von Lederblumen und anderen künstlichen Lederarbeiten werden wir, wie schon in Nr. 46 des Bazar zugesagt, demnächst selbst einen eingehenden Artikel bringen.

Fraülein Mathilde S. in Kirchdorf. Die Lohnverhältnisse in den von Frauen betriebenen Gewerben sind in Berlin (und auch wohl anderswo) sehr verschieden und variieren außerdem auch nach dem von der Arbeiterin bewiesenen höheren oder geringeren Grade von Tüchtigkeit. Rückfichtlich der von Ihnen angebotenen Punkte ist das Verhältnis etwa so: Weißliche Arbeit in Blumenfabrikation bringt für die Woche 10—18 M., Glasmalerei 18 M., Photographie-Resouche 10—28 M., Schriftsatz 10—18 M., Weißstickerei 10—12 M., Fußhebearbeit 12—27 M., Putzgerätharbeit 12—20 M. — Wir empfehlen Ihnen zu weiterer Information den „Allgemeinen Frauenkalender für 1886.“ Internationales Archiv für Frauen-

bestrebungen u. von Lina Morgenstern. (Verlag der deutschen Hausfrauenzeitung. Berlin W., Kaiserin Augustastr. 80), ein vortreffliches, mit Fleiß und Umsicht zusammengestelltes Hilfsbuch für alle Frauen und Mädchen, die ihren Weg durch die Welt mit eigener Kraft sich bahnen müssen oder wollen. Dort finden Sie (auf S. 351 ff.) die Lohnverhältnisse in etwa 120 weiblichen Gewerbebetrieben übersichtlich notiert.

Für den nachstehenden Inseratenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Der Infectionspreis beträgt M. 1,50 = 2 Fcs. = 1 sh. 6 d. = 1 fl. holl. = 1 fl. ö. w. pro Doppelparille-Deile.

Anzeigen.

Aleynige Annoncen-Annahme Rudolf Mosse, Berlin S.W. und dessen Filialen.

DER GUTE TON

IN ALLEN LEBENSLAGEN. Ein Handbuch für den Verkehr in der Familie, in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben von Franz Ehardt. Prachtwerk in Lex.-8°. Gedruckt in zwei Farben auf Velinpap. m. vielen Vignetten. 56 Bog. eleg. geb. mit Goldschm. 10 Mk. — II. Teil: Unserer Frauen Leben. 24 Bog. geb. 6 Mk. Prospekte gratis und franko. Zu beziehen durch alle Buchh. oder direkt portofrei vom Verleger JULIUS KLINKHARDT in LEIPZIG und BERLIN W., Lützowstr. 11.

Grösstes Speciallager nur böhm. Granaten eigener Erzeugung in feinsten u. apparteren Fassungen, empfiehlt J. Reimann, Berlin, Friedrichstr. 189. Karlsbad, alte Biefe. Franzensbad, Kaiserfir. Teplitz, vis à vis b. Kurfaal.

Kleiderstoffe elegante billige bei Aug. Polich Katalog u. Proben gratis Leipzig.

DAMEN-TUCH. Tricotés, Panamas, Cheviots, Flanelle zu Promenaden, Morgenkleidern und Regenmänteln in neuesten Mustern, jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. — Reichhaltige Musterauswahl franco. R. Rawetzky, Sommerfeld i. L.

AU BON MARCHÉ.

Au Bon Marché kennzeichnet sich als das größte und bestingerichtete Warenlager und als eine von allen Fremden besuchte Sehenswürdigkeit. Das Haus Au Bon Marché, welches seine Bauten unaufhörlich erweitert, ohne kaum jemals dem stets gesteigerten Zubränge des geehrten Publikums zu genügen, eröffnete vor Kurzem einen ansehnlichen Theil seiner Neubauten, in Folge welcher die Grundfläche des Lagers nummehr 10,000 Quadratmeter (ein französischer Sectar) übersteigt.

Wir beehren uns, die geschätzte Damenwelt zu benachrichtigen, daß die Ausgabe unseres illustrierten Preisocourants für die Winterfajson erschienen ist, und wird derselbe auf Verlangen Jedermann portofrei zugesandt werden.

Ebenso versenden wir auf Wunsch gratis und portofrei jegliche Proben unserer neuesten Seiden- und Wollen-Modestoffe, Tuchstoffe, bedruckten Stoffe u. s. w., sowie auch die Albums, Beschreibungen und Abbildungen der von unserer Firma geschaffenen neuen Toiletten, fertigen Röben und Costüme, Mäntel und Heberwürste, Damenhüte, Röcke, Unterröcke und Morgenröcke, Anzüge für Knaben und Mädchen; fertige Weißwaaren und Weißwäsche, Sonnen- und Regenkörbe, Handtaschen, Krabatten, Blumen, Federn, Kinder- und Damenstühle, Pelzwaaren, Articles de Paris u. s. w.

Wir bringen in Erinnerung, daß die Errichtung unseres Expeditionsbureau's in Wien am Rhein uns gestattet, alle Bestellungen von 25 Francs aufwärts, mit Ausnahme der Möbel- und Bettgeräthe und einiger in unseren Katalogen speziel bezeichneten Artikel, nach ganz Deutschland portofrei bis zum Bestimmungsort zu liefern. — Nur der eigentliche Eingangssoll ist vom Empfänger zu tragen. Das Haus Au Bon Marché hat für den Verkauf keine Filialen, Reisenden, Agenten oder sonstige Vertreter. Vor jedem Angebot behufs Vermittelung wird ersichtlich gewarnt.

Die Fabrik von Gelbke & Benedictus, Dresden, versendet ihren soeben neu erschienenen illustr. Preisocourant gratis und franco. Cotillon-Gegenstände als komische Kopfbedeckungen, Orden, Touren, Knallbonbons, Attrappen, Masken etc., Saaldecorationen, Pappdoken und Kostüme aus Stoff und alle Specialitäten dieser Branche. Carneval-Bigophones (komische Musikinstrumente zum Hineinblasen und Singen ohne Vorstudien in grosser Auswahl). Illuminationslaternen etc. etc. Illustrierte deutsche und französische Preisocourante gratis und franco.

Seidel & Naumann's Deutsche Universal-Nähmaschinen (System Singer) sind die besten Maschinen der Welt. Das neue hocharmige Singer-Modell dieser renommirten Fabrik erfreut sich einer grossen Beliebtheit und allgemeiner Anerkennung. Dasselbe vereinigt in sich alle Vorzüge, welche der Käufer an eine wirklich praktische Familien-Nähmaschine zu stellen berechtigt ist. Die Maschine, mit den neuesten Apparaten ausgestattet, wird von keinem anderen Fabrikat bezüglich Solilität der Ausführung und Leistungsfähigkeit übertroffen. Der Knopfloch-Apparat, mit dessen Hilfe man per Tag 1000 Knopflöcher in überraschend accurater Sauberkeit herstellen kann, macht die Seidel & Naumann-Maschine zur vollkommensten Familien-Nähmaschine. Die Schneider-Innung zu Magdeburg erklärt, dass die Leistungen der Seidel & Naumann's Universal-Nähmaschinen das Prädicat „vorzüglich“ verdienen. Reflectanten, die diese Maschinen in Nähmaschinen-Niederlagen nicht erhalten können, wollen sich direkt an die Fabrik wenden. — Knopfloch-Apparate ohne Maschinen geben wir nicht ab. Jede echte Seidel & Naumann-Nähmaschine trägt in der Fabrikmarke die volle Firma. Seidel & Naumann, Dresden.

Seidenstoffe direct an Private — ohne Zwischenhändler.

Schwarz- und weissseidener Atlas Mt. 1.25 per Meter bis Mt. 16.80 (in je 18 verschied. Dual.) verf. in einzelnen Röben u. Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. R. Hofstef.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Farbige seidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Atlaste, Damaste, Ripse und Taffete Mt. 2.20 per Meter bis Mt. 12.25 verf. in einzelnen Röben u. Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. R. Hofstef.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Milligramm des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräufelt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter, wenn sehr mit Farbstoff erschwert, und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenatz zur ächten Seide nicht kräufelt, sondern krümmt. Zerbricht man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depôt von G. Henneberg (R. u. R. Hofstef.) in Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Röben und ganze Stücke zollfrei in's Haus, ohne Zollberechnung. Ein Brief nach der Schweiz kostet 20 Pf. Porto.

Farbige und schwarzseidene Grenadines Mt. 1.55 per Meter bis Mt. 14.80 (in 10 verschied. Dual.) verf. in einzelnen Röben u. Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. R. Hofstef.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Weisse und crème seidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Damaste, Ripse, Taffete und Atlaste Mt. 1.25 per Meter bis Mt. 18.20 verf. in einzelnen Röben u. Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. R. Hofstef.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Nützliches Geschenk für Damen! H. Suhr's Ausdauerbüchlein für Damen. Zum Selbstunterricht bearbeitet. Siehe Inseratenteil zur Modernummer des Bazar Nr. 25 vom 1. Juli 1885. Preis in Karton-Form eleg. geb. 12 M. Franco gegen Einsendung.

Chrestensen Erfurt. Stets das Neueste! Katalog gratis. Fabrik für unterhaltende Gesellschaftsspiele, Lampen, Cotillon- und Ball-Artikel.

Für Kunstfreunde. Der neue Katalog der Photographischen Gesellschaft, Berlin (enthaltend moderne und classische Bilder, Prachts- und Galleriewerke, Photographiren u. s. w.), mit 5 Photographien nach Amberg, Aröner, Rafael, Roretta ist erschienen und durch jede Buchhandlung oder direct von der Photographischen Gesellschaft gegen Einsendung von 50 Pfg. in Postmarken zu beziehen.

In allen Buchhandlungen zu haben: Die feine Küche. Vollständiges Lehr- und Handbuch der Kochkunst, Küchenbäckerei und Einmachekunst von Julius Gouffe. Illustriert mit 17 Farbendruckbildern und 246 Holzschnitten. Gr. 8°. 2 Bände eleg. geb. 23 Mark. Es ist das gediegenste Hand- u. Lehrbuch der bürgerlichen u. feinen Küche, wie die Recensionen der renommirtesten Zeitschriften (Illustrierte Zeitung, Ueber Land u. Meer etc.) rühmend hervorheben. Leipzig. Moritz Schäfer.

100 VISIT-KARTEN & 12 elegante Gratulations-Karten franco für 1 M. 20 BRIEF-MARKEN von JOSEF FELD-DRUCKEREI-NÜRNBERG

Reinwollene Kleiderstoffe versende an Private zu Fabrikpreisen — Muster gratis u. franco. — A. G. Kuntze, Greiz. Agenten und Wiederverkäufer gesucht. Zu Bällen und Hochzeiten empf. elegante Straußfedertuffs für Kleid und Haar. Ganzer & Schreiber, Berlin C., Neue Promenade 4, 1 Treppe. Riesen-Apfelsinen von Jerusalem! d. 10 Pfd.-Postkorb frachtfrei geg. Nachn. v. 2 M. 80 Pf. Giuseppe Lichtenstern, Triest.

Echtes Linoleum (Kork-Teppich) Billigste Bezugsquelle im Fabrik-Depôt von Julius Henel vorm. C. Fuchs, k. k. u. k. Hoflieferant, Breslau. Qualitäts-Proben und Muster franco.

Preisdiploem Oesterr. Museum. Gravirte Alt-Egerer Binnwaaren. Schlüssel, Zeller, Willekumms, Maßkrüge, Bildkrüge, hochfein gravirt, mit Sprüchen, Wappen, Figuren, Blumen u. s. w. zur decorativen Ausstattung, zum Gebrauch u. für Geschenke vorzüglich geeignet. Egerländer Nähwerke. Seidenstickerei auf Reinwand; vorzügliche alte Muster; Schulterträger, Halskrägen und Manschetten. Imitation von Glasgemälden kirchlichen und weltlichen Genres, ganze Fenster, Fenster-Vorhänge und Lichtbilder; in Schönheit der Farben, Reinheit des Stils und Wirkung den Glasgemälden ebenbürtig, kosten jedoch nur den zehnten Theil der letzteren. Josef Carl Ertl, t. k. Hofgraveur, Eger, Deutschböhmen. Kataloge und Photographien gegen Franco-Rücksendung zur Ansicht. Commissionslager bei S. Strichwald, Unter den Linden 54/55, Berlin.

Griechische Weine. 1 Probekiste mit 12 ganzen Flaschen, 12 ausgewählte Sorten. Flaschen u. Kiste 19 Mk. 50 Pf. frei. Ab hier zu 4 Mk. 1 Postprobekiste mit 2 ganzen Flaschen, herb und süß. Franco nach allen deutschen u. österreich-ungarischen Poststationen gegen Einsendung von 4 Mk. J. F. MENZER. Neckargemünd.

Unverfälschte schwarze Seidenstoffe mit Garantie für gutes Tragen, wie Nichtbrechen, Nichtgähnen, Nichtspedigwerden und bei event. Nichtguthtragen Bildvergütung, pr. Meter 5,50—9 M., versendet in einzelnen Röben und ganzen Stücken das Seidenwaarenhaus Wilh. Nanitz, Dresden, Altmarkt 25. Muster auf Verlangen franco.

JUDLIN'sche Färberei. — Chemische Wasch-Anstalt. — Druckerei.

Reinigung jeder Art unzertrennter Herren- und Damen-Garderobe, Möbelstoffe, Gardinen, Spitzen, Teppiche.

Aufträge von Ausserhalb werden prompt effectuirt und bitte dieselben direct nach Charlottenburg, Lützow 5, zu adressiren.



Chrestensen's Cotillon - Orden in feinsten Ausführung u. grossartigster Auswahl per Dtz. M. 0.25, 0.30, 0.50, 0.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50 bis 12.—

Chrestensen's Cotillon-Touren, bewährte ältere, sowie die neuesten und elegantesten Erscheinungen, auf das Elegante ausgestattet, per Tour M. 0.60, 0.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.— etc.

Chrestensen's Cotillon - Bouquets, geschmackvollst arrangirt von frischen, getrockneten u. künstlichen Blumen, per Dtz. M. 1.—, 2.—, 3.—, 4.50, 6, 9, 12 bis 30.

Chrestensen's Schneebälle mit tausenden der kleinsten, weissen Papierschnitzel gefüllt, per Dtz. M. 1.—, per Gross M. 10.—

Chrestensen, Königl. Preuss. Hoflieferant, Erfurt.

6 mal prämiert mit ersten Preisen.

Violinen

sowie alle sonstigen Streich-Instrumente, Stumme Violine zum Studiren (Patent), Zithern in allen Formen. Gitarren und Blas-Instrumente. Schulen z. allen Instr. Reparatur-Atelier. Billige Preise. Empf. v. Wilhelmy, Sarasate u. v. A. Ausf. Preisour. werd. gratis fco. zugesandt. Gebrüder Wolff, Instr.-Fbr., Kreuznach.

Tricot-Anzug

mit passender Mütze in schwerer reinwollener Waare, Matrosenform marineblau mit weiss. ob. farb. Vorbe. Alter 2-3 4 5 6 7 8-9

M. 10. 10.50. 11. 11.50. 12. 12.50

Feine engl. Kammgarn-Anzüge für Herbst und Frühjahr M. 1 mehr. Tricot-Zaunen u. Wädhenskleider in den neuesten u. feinsten Mustern. Normal-Unterleider für Herren und Damen (System Prof. Jäger), garantirt reine Wolle. Normal-Herren-Hemd. Gr. klein mittel groß extra-groß M. 5.— 5.50. 6.— 6.50

Normal-Herren-Hose. Gr. klein mittel groß extra-groß M. 4.— 4.50. 5.— 5.50

Unterleider für Herren u. Damen in Baumwolle, Wolle u. Seide. Strümpfe u. Socken. Versandt gegen Nachnahme. Umtausch gestattet. Ausführl. illustr. Preis-Courant gratis u. frei.

S. Simon, Chemnitz i. S.

Bei allen Postanst. u. Zeitungsped. Preis pro Quartal: 5 M., für 2 letzten Quart-Monate 3,30 M., für letzten Quartals monat: 1,70 M.

Tägliche Rundschau

Zeitung für unparteiische Politik

Inter-haltung-Organ für die Gebildeten aller Stände.

Herausgegeben von Friedrich Bodenstedt.

Mit tägl. Unterhaltungsbeil.

(NB. Sehr wichsam für Inserate.)

Zu Festgeschenken.

Weine.

Grlechsche, 1 Probekiste = 12 Fl. verschied. vortreffl. Sorten, incl. Verpackung zu M. 19.—

Sicilianische (bester Bordeauxersatz) 1 Probekiste = 12 Fl. in 3 vorzügl. Sorten incl. Verp. zu M. 18. 80

Vorzügl. weisse Pfälzer schon von 40 Pf. pr. Ltr. an. Preislisten gratis und franco.

Ziegler & Gross
Konstanz u. Kreuzlingen

Warnung vor Nachahmungen.

Jünger & Gebhardt's Bausbalt Blumen-Seifen

Vorzüge

Das gelbbraune Pfund-Packet, 5 verschied. Gerüche enthaltend: M. 1.— In allen grösseren Drogen-u. Parf.-Handl. Ausführl. Preislisten franco und gratis direct von Jünger & Gebhardt in Berlin N.

Soeben beginnt des 7. Jahrgangs I. Quartal Januar bis März 1886 von

La Settimana.

Italiensche Zeitung für Deutsche. In unterhaltender Form (einem polit. Leitartikel, Novellen, Erzählungen, Theaterstücken, Gesprächen in der Umgangssprache, Anekdoten, Privat-u. Handelsbriefen) gibt diese Zeitung Stoff zu Unterrichts- u. Fortbildungszwecken. Für Kundige u. Lernende der italienischen Sprache eine geistreiche, unterhaltende Lektüre.

Abonnementspreis vierteljährlich 13 Nrn. 1 M. 75 λ , mit dir. Postsendg. 2 M. 15 λ , im Weltpostverein 2 M. 40 λ . Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. Probenummern gratis und franco. Verlag der M. Bieger'schen Universitäts-Buchhandlung in München.

Linoleum

(Korkteppich) anerz. best. Fußbodenbelag. Verzl. empfohlen. Weisende Barter- und Teppich-Dehl. Muster franco. Wachs-tuchfabr. Klinger & Houn, Slegmar i. S.

Weyl's heizbarer Badestuhl. Mit 5 Kübeln Wasser und 1 Kilo Kohlen ein 30° warmes Bad. Ausführl. illustrirte Preiscurant gratis u. franco. Damen mit und ohne Heizung. Auch Monatszahlungen.

L. Weyl, Berlin SW., Friedrichstraße 22. Filiale in Wien, Wallfischgasse 8.

!! Kanarienvogel !!

mit den seltensten Touren zu Mk. 6, 8, 10, 12, 14 und 15 per Stück, empfiehlt und versendet unter Garantie laut Preis-Courant

H. Natermann, Clausthal, Oberharz.

NB. Zahlreiche Anerkennungs schreiben stehen zu Diensten.

Rose de Jeunesse

gegen Bart-, Kopf- u. sonstige Flechten, Miltesser, Sommersprossen etc. Berleibt dem Teint ein äußerst frisches Aussehen. Per Flasche 2 M. Rischen von 3 Flaschen 4 M. 50 Pf.

Pernione, linber Frostbalsam gegen Frostschäden jeder Art; heilt dieselben radical in kurzer Zeit. Preis per Glas 2 M., 3 Glas = 5 M.

General-Dépôt für Deutschland: Adler-Apotheke in Bissa, Posen.

Engl. Riechsalz

von John Kimberley, England für Augen-, Kopf- u. Nervenkrankte, direct imp. u. ädt zu beziehen à Büchle 1 M. von Uler. Egerland, Dresden-Plauen.

Nur echt mit dieser Schutzmarke. Professor Dr. Lieber's

Nerven-Kraft-Elixir

zur bauernden, radicalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten Nervenleiden. Dauernde Heilung aller Schwächezustände: Bleichsucht, Angstgeföhle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden etc.

M. 9.— gegen Einsendung oder Nachnahme.

Haupt-Dépôt: M. Schulz, Hannover, Schillerstrasse. Dépôts: Adler-Apotheke, Breslau, Ring 39. Einhorn-Apotheke, Köln, Glockengasse. Löwen-u. Augusten-Apotheke, München. Hirsch-Apotheke, Stuttgart. Central-Apotheke, Metz. Meisen-Apotheke, Strassburg i. Els. St. Afa-Apotheke, Augsburg. Engel-Apotheke, Würzburg. Pharmacia internat., Hamburg, Neuerwall 25. Apotheke zum goldenen Anker, Grabow-Stettin. Rothe Apotheke, Posen. Albert-Apotheke, Leipzig. Engel-Apotheke, Wien, Am Hof. Apotheker P. Hartmann, Steckborn, Schweiz. Ferner zu beziehen durch: Einhorn-Apotheke, Berlin, Kurstr. 34. C. Rodrian, Frankfurt a. M., Eschenheimerstr. Ernst Bley, Dresden, Annenstr. Albert Neumann, Danzig. Otto Mahlike, Königsberg i. Pr., Sackheimerstr. 44.

Küchen- u. Tafelgeräthe

aus nidelplattirtem Stahlblech (nicht mit galvanisch vernickelten Gegenständen zu verwechseln) zeichnen sich durch ihre Dauerhaftigkeit, ihre Preiswürdigkeit und schöne tabellose Ausführung aus. Dieselben sind äußerst leicht zu reinigen und brauchen sich schwerfällig niemals verjähren zu werden. Dieselben sind in jedem Geschäft der einösl. Branche des In- u. Auslandes in reicher Auswahl vorhanden.

W. K. W. Walzwerk's - Aktien-Gesellschaft
Schwerte i. Westf.

GARANTIE-KAMM.

Beste und billigste Frisirkamm. Alleinige Fabrikanten: **HARBURG GUMMI-KAMM Co.**, Harburg a. Elbe. Volle Garantie für Güte und Haltbarkeit. — Kostenfreier Umtausch jedes in ordnungsmässigem Gebrauche zerbrochenen Kammes.

Zu beziehen durch fast alle Kamm-Geschäfte und gegen Einsendung, von Mk. 1.25 oder 80 Kr. pr. St. franco von **Heinr. Ebeling**, Harburg a. Elbe, Schüttstrasse 16. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Caesar u. Minca

in Zahna, Provinz Sachsen (notorisch bekannt grösste Europäische Hundezüchterei.)

prämiert mit goldenen u. silbernen Staats-u. Vereinsmedaillen offerirt **Luxus-Jagd- u. Salonhündchen**, desgl. **Wach- u. Schutzhunde** jeden Genres. Preisourant in deutscher u. französischer Sprache gratis.

Die 5te Auflage meiner Brochüre „Pflege, Aufzucht, Dressur u. Behandlung der Luxus-, Jagd- u. Nutzhunde“ in deutscher und französischer Sprache offerire mit 10 Mark = 12.50 Francs = 5 Rubel oder 6 Gulden.

Antwerpen: Silberne Medaille; Zürich: Diplom. Goldene Medaillen: Nizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke

4-800 Stücke spielend; mit oder ohne Ge-pression, Mandoline, Krommel, Gloden, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handtaschen, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etui's, Tabakstößen, Arbeitsstühle, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

In Folge bedeutender Reduction der Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bisherigen Anträge meiner Preislisten 20% Rabatt und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage.

Nur directer Bezug garantirt Nechtheit; illustrirte Preislisten jense franco.

Fertig abwartirte

Atlasse und Zanellas als Futter für Mäntel und Paletots. R. Baumann, Berlin C., 11 Spittelmarkt. Muster auf Wunsch.

Fabriks-Niederlage von **echten Tiroler Damenloden** glatt und gelocht (bouclé) in allen Farben sowie **Herrenloden** in diversen Nuancen bei **Franz Greil, Innsbruck.**

Muster gratis und franco. Effecturierung prompt gegen Postnachnahme.

Permanente Luftkur, auch Nachsit

für Herz- u. Lungenkrankte, Krankheitsbeanslagte, Blutarmer, Scrophulöse, Stubenstörer etc.

Julius Wolff's patent. verbesserter **Freiluftathmer** bietet Tag und Nacht beständige, selbstthätige, erleichterte, athmungsweckende, entzündungshindernde, kühlere Freiluft hinter geschloss. Fenstern, ohne Störung bei Lesen, Schreiben, Schlafen, Handarbeiten etc. Statt Zimmer-direkte Lungenventilation durch Freiluft! Ausathmungsluft tritt an Nasenspitze aus. Apparat ganz gummirte u. bis zu 5 Meter vom Fenster brauchbar. **Wolff's Gesundheits-Schutzgeräthe-Fabrik, Groß-Gerau, (Groß-Hessen).**

Reinwollene, auch Neuheit, versandt in reell. Qualität. an Private zu billigsten Fabrikpreisen d. Fabrik von

Kleider-Stoffe

Muster frei. Vertreter gesucht. **Paul Louis Jahn, Greis.**

Hochlegante Neuheiten reinwollener Damenkleiderstoffe versendet in jeder Meterzahl zu niedrigstem Fabrikpreis, Muster frei, das Fabrikations-Geschäft von **O. Röhner, Greis.**

Neuestes.

RICHTER'S PATENT-NÄH-NECESSAIRE.

Nadel stets eingefädelt!

Praktisch eingerichtet, handliche Japan. Zu beziehen in 2 Qualitäten von **Eduard A. Richter & Sohn, Wien I, Bauernmarkt 10.**

Casseler St. Martins-Lotterie

zum Besten des Ausbaues der Thürme der St. Martins-Kirche zu Cassel.

Ziehung in Cassel, 1. Klasse 26. Januar 1886.

Erster Hauptgew. **100000** Mark Gold.

ferner 20 000 M., 15 000 M., 12 000 M., 2 Mal 10 000 M. 8000, 6000, 4 Mal 3000 M., 2000, 3 Mal 1000 M. u. s. w.

Jedes 10. Los gewinnt. — Im Ganzen 10 000 Gewinne mit **323 000 M.**

Lose 1. Klasse à 2 Mark 50 Pfennige, 11 Lose 25 Mark. Reserve-Voll-Lose für sämtliche 4 Klassen gültig à 10 Mark. Für Porto u. Liste sind 30 Pf. für Klassenlose, 50 Pf. für Volllose beizufügen. General-Debit **A. Fuhse, Mülheim (Ruhr)** und deren Verkaufsstellen.

Friedrichshaller Bitterquelle

in Folge verbesserter Fassung jetzt viel reicher an mineralisch. Bestandtheilen, noch wirksamer und deshalb billiger als bisher. Altbewährtes Heilmittel bei: Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magenkatarrh, Frauenkrankheiten, trüber Gemüthsstimmung, Leberleiden, Fellsucht, Gicht, Blutwallerungen etc.

Friedrichshall bei Hildburghausen. Brunnendirection.

Vor Fälschung wird gewarnt.

Verkauf blos in grün versiegelten und blau etikettirten Schachteln.

Biliner Verdauungs-Zeltchen

astilles de Bilin.

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt.

Dépôts in allen Mineralwasserhandlungen, in den Apotheken und Drogenhandlungen.

Sole Agents for the U. S.: P. Scherer & Co. 11 Barclay-Str. New-York.

Brünen-Direction in Billn (Böhmen).

Das Kunststickerei-Atelier

der Kunstgewerbe- und Frauenarbeits-Schule Wiesbaden

liefert Paramenten, Fahnen, Zimmerausstattungen, Wäschstickereien und jede Art von Kunsthandarbeit in tadelloser Ausführung nach künstlerischen Entwürfen. Angefangene resp. vorgezeichnete Handarbeiten mit Material.

Die Vorsteherin: **JULIE VIETOR.** Wiesbaden, Emserstr. 34.

Pensionat für Töchter gebild. Stände

Diez a. d. Lahn, Villa Heimhof. Nähere Auskunft, Prospekte, Referenzen durch **Else von Loefen, Miss. Alice Taylor.**

Chemische Waschseife

troden anzuwenden, reinigt ohne Schädigung der Farbe jede Stickerei, Seiden-, Woll- u. Stoffe. Etüde à 1, 1 1/2, 2 M. m. Gebrauchsanz. bei Lud. Siegel, Ulm.

Schweissblätter - Fabrik

En gros. **P. Pens** Export. Berlin O., Solzmarkt-Str. 8.

Enthaarung.

Aerztl. empfohl. unschädli. Mittel zur sofort. spurlos. Entf. v. Arm- u. Gesichtshaaren. Fl. 3 M. Apoth. Mundelius, Berlin, Liesenstr. 19.

Heiraths-Antrag.

Oesterreichischer Artillerie-Capitain, 34 Jahre alt, sucht eine feine Stände und Alter entsprechende Partie. Discretion selbstverständlich. Anträge wömdglich mit Photographie find unter „Edelmuth 8395.“ an Rudolf Mosse, Prag zu richten.

Marriage.

Ein gebildeter Herr, aus feiner Familie, 30 Jahre alt, evangelisch, Besitzer eines angehenden Geschäftes, wünscht mit einer vermögenden jungen Dame, wenn auch vorläufig anonym, beehrs baldiger Verheirathung in Correspondenz zu treten. Hierauf reflectirende Damen, welche sich gleichfalls nach einer angenehmen Händlichkeit sehnen, wollen ihre Briefe vertrauensvoll unter Chiffre J. R. 7637. an die Expedition des „Berliner Tageblatt“, Berlin SW. einenden. Verschwiegenheit selbstverständlich.

Ein selbstständiger Apotheker der sülthchen Provinzen, 30 Jahre alt, wünscht sich zu verheirathen. Nicht anonyme Offerten erbiten sub J. G. 7651. an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Brustleidenden

und Blutsuft. erteilt ein geheilter Brustkranker Auskunft über sichere Seilung. Man adressire: **A. E. Berlin S., postlagernd Postamt 14.**

Brillant-Glanz-Stärke

von **Hoffmann & Schmidt, Leipzig-London** erleichtert der Wäsche eleg. Glanz, blendende Weiße und elastische Steifheit.

Nur echt mit Schutzmarke „Plättchen“. Ruben i. b. meist. besser. Colonial- u. Drogengeid. aller Welttheile mit Gebrauchsanz. der beiz. Sprachen.